

datierten Darstellung des Johannes auf Patmos zuweisen. Daneben war er als Vorzeichner für den Kupferstich tätig.

Sein auch als Vorlagenzeichner nachweisbarer Sohn Michael W. d. J. schuf u. a. das Altarblatt mit der Himmelfahrt **M**s am linken Seitenaltar der Hofkirche zu Innsbruck (um 1670), wobei er die Komposition des Nachstiches des 1626 von Rubens für die Antwerpener Kathedrale gemalten Bildes fast wörtlich übernimmt.

Kaspar W., der durch Signaturen und Akten-einträge als Maler vieler Werke gesichert ist, war v. a. als Freskant tätig. Seine Werkliste beginnt mit der Freskierung der Innsbrucker Mariahilfikirche. Dieser folgt die Ausmalung der **M**kapelle in der Klosterkirche von Neustift (1696) und der Kapelle zur schmerzhaften **GM** an der Servitenkirche von Volders. Sein Hauptwerk ist der Freskenzyklus der Stiftskirche von Wilten (1702/07); 1708 schuf er die (teilweise zerstörten) Fresken der bischöflichen Hofkapelle in Brixen und der Kapellen des Sternbaches Anstizes in Mühlau.

Die Fresken zeigen jeweils Szenen aus dem **M**leben, außer Wilten, wo diese von Prämonstratenserthemen ergänzt werden. Allen diesen Bildern ist gemeinsam, daß sie in kleine Felder gezwängt sind, die der hochbarocke Stuck freiläßt. Diese Kleinteiligkeit verhindert eine konsequente Durchführung der Prinzipien der illusionistischen Darstellung. Kaspar W. versucht sie zwar in Ansätzen, u. a. durch den allerdings beschränkten Einsatz von Scheinarchitekturen in der Art von A. Pozzo, die korrekte Verkürzung der Figuren gelingt aber nicht befriedigend. Sein Figurenstil ist abhängig von den Werken des Pietro da Cortona.

Neben seiner Tätigkeit als Freskant war Kaspar W. auch als Altarblattmaler, Porträtist und Dekorationsmaler beschäftigt. Von seinen profanen Fresken ist v. a. die Ausmalung des Festsaales im Sommerhaus des Haller Damenstiftes zu nennen. Wie seine Verwandten lieferte er Vorlagen für den Stich (→ Thesenblätter und Buchgraphik).

Johann Josef W. war wie Kaspar v. a. als Freskant tätig. Sein erster nachweisbarer Freskenzyklus mit Darstellungen aus dem **M**leben in der Innsbrucker Hl. Geist-Spitalskirche (1702/03) ist leider zerstört. Sein Hauptwerk bildet die Ausmalung der Kuppel der Augustinerstiftskirche zu Rattenberg (1709/11) mit der Glorie des hl. Augustinus. Diese großformatige Komposition stellt einen Wendepunkt in der Tiroler Freskokunst dar, denn erstmals nimmt hier die Malerei die Hauptrolle gegenüber dem Stuck ein. Auch die Darstellung eines Heiligenhimmels ist wegweisend für die weitere Entwicklung der Freskenmalerei. Johann Joseph W. hat bei seinem Werk allerdings noch Probleme bei der korrekten illusionistischen Darstellung der Figuren. Er nimmt in seinem Rattenberger Fresko die Entwicklung Kaspars auf und vollendet sie.

Zusammen mit Kaspar schuf er 1711 die Fresken im Herkulesaal der Innsbrucker Hofburg (zerstört) und die Triumphpforte für Kaiser Karl VI. Daneben war Johann Josef W. auch als Vorlagenzeichner für Kupferstiche tätig, u. a. schuf er die Vorlage für einen Stich von Jacob Müller, der die Wiener **M**säule zeigt.

Lit.: H. Hammer, Die Entwicklung der barocken Deckenmalerei in Tirol, Straßburg 1912. — H. Tintelnot, Die barocke Freskenmalerei in Deutschland, 1951. — G. Aurenhammer, Die Handzeichnungen des 17. Jhs in Österreich, 1958. — J. Ringler, Die barocke Tafelmalerei in Tirol, 1973. — G. Adriani, Die dt. Malerei im 17. Jh., 1977. — Dehio-Tirol, 1980. — Ausst.-Kat., Barock in Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck 1980. *O. Rothhäuser*

Walgrave, Alois, (süd-)niederländischer Dichter, Essayist und Literaturhistoriker, * 9. 2. 1876 in Gent, † 28. 2. 1930 in Brügge, studierte Phil. und Theol. in Mecheln und Löwen. 1899 wurde er zum Priester geweiht. Anschließend studierte er klassische Philol. in Löwen und war 1902–20 Lehrer am Knabenseminar in Hoogstraten, dann bis zu seinem Tode Pfarrer in Vollezelle.

Noch in seiner Löwener Studentenzeit veröffentlichte W. einige phil. Aufsätze in der »Revue Néo-Scolastique«, dann wandte er sich aber zunehmend der Dichtkunst zu. Die Gedichtbände »Stille stonden« (1905) und »Zingende snaren« (1909), die v. a. rel. Gedichte und Naturlyrik enthalten, stehen noch weitgehend in der Tradition der Dichtungen Guido → Gezelles, den W. sehr verehrte, von dem er Werke edierte und dessen Leben er beschrieb (»Het leven van Guido Gezelles«, 2 Bde., 1923–24). Daneben verfaßte er mehrere geistliche → Spiele, so das Evangelienpiel »De blindgeborene« (1907), das Weihnachtsspiel »Vrede op aarde« (1911) und das Mysterienspiel »Jeugdroomen« (1913). Einzelne **M**gedichte enthielt der Sammelband »Maria's gaarde en andere gedichten« (1923), als **M**dichter wurde W. jedoch v. a. bekannt durch das Laienspiel »Het spel van O.-L. Vrouw of Maria's leven«, das 1910 erstmals erschien, seitdem immer wieder im **M**wallfahrtsort → Halle (Hal) aufgeführt wurde und bis W.s Tod bereits sechs Mal neu aufgelegt worden war. In 18 Einzelszenen, die auf zwei Teile verteilt sind, werden hier die wichtigsten Ereignisse aus **M**s Leben dargestellt: der erste Teil enthält im großen und ganzen das verborgene Leben Jesu von **M**e Geburt bis zum Wiederfinden des Jesusknaben im Tempel, der zweite Teil umschließt das öffentliche Wirken Jesu von der Hochzeit zu Kana bis zur Krönung **M**e im Himmel. Prosa und unterschiedliche Versarten wechseln sich ab, eingestreut sind Gebete und lat. **M**gesänge. Den Schluß bildet eine Ehrung der Himmelskönigin durch das Volk.

Lit.: J. Eeckhout, A. W., In: Ders., Litteraire Profielen II, 1927, 91–110. — Ders., Levensbericht van A. W., In: Jaarboek der Koninklijke Vlaamse Akademie voor Taal- en Letterkunde 43 (1934) 101–123 (Bibl.). *G. van Gemert*

Wallfahrt. W. und Pilgerfahrt werden des öfteren begrifflich synonym verwendet. Hierüber